

KURZKONZEPT

BEREICH ERWACHSENENBILDUNG

DER EVANGELISCHEN STIFTUNG ALSTERDORF

DEZEMBER 1989

1. Einige Worte zur Stiftung

Die Stiftung Alsterdorf dient mit all' ihren Einrichtungen gemäß der Satzung " ... der Heilung, Bildung, Behütung und Pflege hilfsbedürftiger Menschen, vornehmlich denen, die durch geistige und körperliche Gebrechen behindert sind".

Die Stiftung übernimmt mit der Aufnahme eines Menschen mit geistiger Behinderung "die Verpflichtung, für sein Wohlergehen und seine Weiterentwicklung Sorge zu tragen".

Wesentliche Bestandteile dieses Auftrages, den die Stiftung als freier Träger stellvertretend für die öffentliche Sozialhilfe wahrnimmt, sind:

- o Wahrung der Menschenwürde und der Entscheidungsfreiheit
- o Normalisierung der Lebensbedingungen
- o Unterstützung der Lern- und Entwicklungsfähigkeit
- o Erziehung zur Selbständigkeit und Hilfe zur Eingliederung.

In den Wohnbereichen der Stiftung leben derzeit rund 1200 Menschen (im folgenden Bewohner genannt).

Die Wohngruppen befinden sich auf dem Zentralgelände der Stiftung in Alsterdorf, in den verschiedenen Hamburger Stadtteilen und in Schleswig-Holstein.

2. Begründungsaspekte für einen institutionalisierten Bereich

Erwachsenenbildung in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf

Die Notwendigkeit solch eines institutionalisierten Bildungsangebotes ergab sich bereits Ende der siebziger Jahre aus dem Wunsch vieler Heimbewohner nach Weiterbildung, um sich besser in ihrer Umwelt zurechtzufinden und mit ihr auseinandersetzen zu können. Bei einem Großteil der Bewohner, die älter als 25 Jahre sind, verlief der Schulweg unvollständig und unbefriedigend, z. T. fand keine Beschulung statt. Viele dieser Bewohner hatten das Bedürfnis, Versäumtes nachzuholen und Neues dazulernen, um selbständiger zu werden. Entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten für diesen Personenkreis gab es aber Ende der siebziger Jahre und auch noch später in ganz Hamburg nicht. Außerdem besteht bei vielen Alsterdorfer Bewohnern das Problem einer eingeschränkten Mobilität.

Daneben erfordert eine fortschreitende Regionalisierung der Stiftung vorbereitende und begleitende, auf die Lebens- und Arbeitssituation der Bewohner zugeschnittene Bildungsangebote als stützende Maßnahme bei einem Übergang aus einer Totalversorgung in selbständigere Wohn- und Lebensformen.

Angebot dorthin bringen, wo Menschen wohnen ^{dufenöffnen}

3. Pädagogische Begründungsaspekte zur Notwendigkeit der Erwachsenenbildung für Bewohner der Evangelischen Stiftung Alsterdorf

Neben den allgemein gültigen pädagogisch- andragogischen Begründungen, wie z. B.:

- Sicherung und Erweiterung des Gelernten
- dem spezifischen Lernverhalten
- Anwendung der Lernfähigkeit
- Notwendigkeit einer permanenten Anregung zur Anwendung und Fortführung neu erworbener Kenntnisse
- Erlernen der Erwachsenenrolle,

ergibt sich die Notwendigkeit der Erwachsenenbildung für unsere Bewohner aus der als Auftrag der Stiftung festgeschriebenen Normalisierung der Lebensbedingungen sowie einer verstärkten gesellschaftlichen Eingliederung von Bewohnern im Rahmen der Regionalisierungsbestrebungen der Stiftung.

Die Konfrontation vieler Bewohner (die zum Teil seit ihrer frühesten Kindheit Heimbewohner sind) mit der Welt außerhalb der Heimbereiche, läßt u. a. auch sozialisationsbedingte Unfähigkeiten und Wissenslücken deutlich werden, die Normalisierungs- und Regionalisierungsbestrebungen entgegenstehen. Hieraus leitet sich eine besondere Notwendigkeit zielgerichteter Erwachsenenbildungsangebote ab.

Ohne eine systematische, intentional geplante pädagogische Vermittlung würde die Konfrontation der Heimbewohner mit der "Außenwelt" möglicherweise Entwicklungschancen nicht erweitern, da die Gefahr besteht, daß für Bewohner - durch nicht zu bewältigende tägliche Verunsicherungen und einem daraus resultierenden Leidensdruck - zusätzliche Erschwer-nisse bei einer Eingliederung in die Gesellschaft erwachsen.

Um die Gefahr so gering wie möglich zu halten, müssen den Bewohnern auch nach ihrer Schulzeit gezielte pädagogische Angebote zur Weiterbildung und Persönlichkeitsentwicklung zur Verfügung gestellt werden.

4. Rahmenbedingungen

4.1. Träger

Träger der Erwachsenenbildung ist die Evangelische Stiftung Alsterdorf.

4.2 Personenkreis

Zielgruppe sind Bewohner/Innen der Evangelischen Stiftung Alsterdorf bzw. Menschen mit geistigen- und mehrfachen Behinderungen.

Es wird also wie bisher Kurse für Bewohner geben, die in der WfB arbeiten oder keinen Arbeitsplatz haben.

Geplant sind für die Zukunft Kurse, an denen externe WfB-Mitarbeiter, behinderte Menschen, die nicht in der Stiftung Alsterdorf wohnen, sowie auch Nichtbehinderte teilnehmen können. Voraussetzung hierfür ist eine entsprechende Finanzierungsgestaltung.

4.3 Finanzierung

Die vorhandenen 4 1/2 festen Stellen müssen weiterhin als Basis des Erwachsenenbildungsbereiches erhalten bleiben und über eine solide Finanzierungsgrundlage durch die Stiftung abgesichert werden. Nur so kann dem dringenden Bedarf an Weiterbildung in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf auch in Zukunft Rechnung getragen werden.

Eine Ausweitung der Angebotsstruktur erfordert zusätzliche Arbeitsplatzkapazitäten, zu deren Kostendeckung an eine Mischfinanzierung zu denken ist.

4.4 Räumlichkeiten

Kursangebote müssen weiterhin auf dem Zentralgelände der Stiftung in eigenen Räumen der Erwachsenenbildung stattfinden, um dem Bedarf vor Ort und in der Alsterdorfer WfB entsprechen zu können. Daneben soll Kurse in den Stadtteilen des Einzugsbereiches der Evangelischen Stiftung Alsterdorf zur Unterstützung der Regionalisierung angeboten werden.

4.5 Kursformen und Kurszeiten

- Tages-, Abend- und Wochenendangebote
- Bildungsreisen
- Kurzzeitkurse und Kurse über mehrere Monate.

- Die wöchentliche Stundenanzahl der jeweiligen Kurse wird im Rahmen der Kursplanung festgelegt.

Für die Organisation neuer Kurse und die Nachbereitung abgeschlossener Kurse stehen 4 Wochen Organisationszeit pro Mitarbeiter und Jahr zur Verfügung, in der keine Kurse durchgeführt werden müssen.

4.6 Kursgröße

Die Teilnehmerzahl pro Kurs richtet sich:

- nach Voraussetzungen der Teilnehmer bezüglich ihrer Vorkenntnisse zum Thema und der Fähigkeit, ohne ständige Anleitung und Hilfestellung tätig werden zu können
- nach dem Grad der allgemeinen Selbständigkeit und der Fähigkeit, andere ertragen zu können
- nach problematischen Verhaltensstrukturen der Teilnehmer
- nach den Inhalten und der Lernintensität der jeweiligen Kurse.

Unsere Kursgrößen haben eine Spannweite von 2 - ca. 12 Teilnehmern. In der Regel soll eine Teilnehmerzahl von 3 Bewohnern pro Kurs nicht unterschritten werden.

4.7 Eingangskriterien für Kursteilnehmer

- Erwachsene (ab 18 Jahre), die nicht mehr die Schule besuchen. Eine obere Altersgrenze gibt es nicht.
- die selbständig zum Kurs kommen.

Weitere Voraussetzungen für eine Kursteilnahme

- Die Einwilligung der Werkstatt für Arbeitsfreistellungen im Rahmen der WfB - Arbeitszeit
- Die Zustimmung der für den Kursteilnehmer zuständigen Betreuungsperson (wenn es eine solche gibt) sollte eingeholt werden, um eine kooperative Zusammenarbeit mit dem Ziel zu erreichen, daß unsere Kursteilnehmer in ihren Lernbestrebungen von ihren Betreuern unterstützt werden und Transfermöglichkeiten für Neu-erlerntes in ihrem Lebensalltag erhalten.

4.8 Aufgaben der Kursleiter

Zu den Aufgaben der festeingestellten Kursleiter gehören als Schwerpunkte:

Kontaktaufnahme und Beratung der Adressaten, Vorbereitung und Durchführung der Kurse, Dokumentation, Kontakte und Besprechungen mit Angehörigen bzw. Wohngruppenmitarbeitern, Mitarbeitern der Werkstatt und anderen kooperierenden Einrichtungen, Teilnahme an Planungsgesprächen, Mitarbeiterbesprechungen und Mithilfe bei organisatorischen Aufgaben.

Eine zukünftige Aufgabe festangestellter Kursleiter könnte bei einer Ausweitung der Kursangebote die Anleitung von Honorarkräften sein.

5. Zielsetzungen für unsere Zielgruppe

o Pädagogische Leitidee ist die Mündigkeit und Selbstverwirklichung in sozialer Integration

o Aus der Leitidee Mündigkeit und Selbstverwirklichung in sozialer Integration ergeben sich folgende Leitziele:

- Persönlichkeitsentwicklung/ - Bildung
- soziale Teilhabe
- Umwelterfassung / Sachwelterfassung

und Zielbereiche wie:

- Erlernen von Selbstvertrauen, Lebenszutrauen
- Erlernen von eigenverantwortlichem Handeln
- Erlernen von kommunikativen Fertigkeiten
- Geselliges Zusammensein
- Erlernen lebenspraktischer Fertigkeiten
- Orientierung und Gestaltung der Umwelt.

Bildungsprozesse bei Menschen mit geistiger Behinderung sollten immer einen Bezug zu relevanten Lebensbereichen/-situationen haben. Hier sind zu nennen: Wohnen, Freizeit, Arbeit.

Das Normalisierungsprinzip ist ein richtungsweisender Rahmen für die Erwachsenenbildung bei Menschen mit geistiger Behinderung.

6. Methoden in unserer Erwachsenenbildung orientieren sich an den allgemeinen Methoden der Erwachsenenbildung in Verbindung mit Arbeitsformen der Sozialpädagogik und methodischen Prinzipien der Sonderpädagogik.

Gute didaktische und methodische Kenntnisse der Geistigbehindertenpädagogik sind bei den Kursleitern notwendig, um die Lerninhalte den erschwerten Lernmöglichkeiten unserer Zielgruppe möglichst optimal anzupassen. Nur so können wichtige Erfolgserlebnisse entstehen, die auch das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Kursteilnehmer stärken.

Methodische Planungen können nur im engen Kontext mit den jeweiligen Zielen und Inhalten entwickelt werden und müssen immer personenadäquat erfolgen.

Grundsätzlich zu berücksichtigen sind Prinzipien der Erwachsenenbildung wie Freiwilligkeit der Kursteilnahme und des Weiterlernens, Wahlmöglichkeiten bezüglich der Bildungsprogramme sowie Mitbestimmung und Mitwirkung bei Programmen, Zielen, Inhalten, methodischem Vorgehen, Zeitfragen usw. Zwischen Kursleiter und Kursteilnehmern soll eine partnerschaftliche Beziehung bestehen, in deren Rahmen der Kursleiter die Bildungsaktivitäten gemeinsam mit den Kursteilnehmern gestaltet.

In unseren Kursen finden Gruppenarbeit, Partnerarbeit und bei Bedarf auch Einzelarbeit statt.

Bei den Bildungsprozessen sind Gespräche und auch Rollenspiele von wesentlicher Bedeutung.

Informations- und Beratungsgespräche mit Wohngruppenbetreuern unserer Kursteilnehmer sowie mit Werkstattmitarbeitern (soweit Kursteilnehmer aus der WfB kommen) bilden einen festen Bestandteil unserer Arbeit.

gez. A. Maibauer